

Wie soll dieses Buch beginnen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wie dieses Buch beginnen soll, muss ich mich fragen, wie dieses Buch beginnen soll.

Das tu ich aber ja schon.

Dieses Buch hat also richtig begonnen, indem es damit begonnen hat, sich zu fragen, wie es beginnen soll.

Wie soll es aber weitergehen?

Da ein Buch unter allen Gedanken, die (unendlich) viele sind, nur (endlich) wenige enthalten kann, ist das die Frage danach, welche die wenigen Gedanken sind, die dieses Buch enthalten soll.

Da ein Buch unter den wenigen Gedanken, die es enthält, nur mit einem einzigen enden kann, ist es auch die Frage danach, welcher der eine Gedanke ist, mit dem dieses Buch enden soll. Diese ist die Frage nach einer Ordnung oder Reihenfolge der wenigen Gedanken untereinander, sodass unter den wenigen Gedanken der wenigste der eine Gedanke ist.

Diese sind aber die Fragen jedes Buchs.

Welches Buch ist aber dieses Buch?

Es ist dasjenige, das außer diesen Fragen keine andere Frage stellt und also außer der Beantwortung dieser Fragen keine anderen Gedanken beinhalten wird.

Es fragt also nicht nach irgendwelchen wenigen Gedanken, die es beinhalten wird, und nicht nach irgendeinem Gedanken, mit dem es enden wird, sondern danach, ob es im Denken unter allen Gedanken, die viele sind, überhaupt wenige gibt, die die wenigen Gedanken sind und einen, der der eine Gedanke ist.

Es gibt dieses Buch also nur, wenn es im Denken die wenigen und den einen Gedanken gibt und wenn sie in diesem Buch aufgefunden werden.

Das Buch, das die einen wenigen Gedanken und den einen Gedanken enthält, ist aber das eine Buch.

Wenn es dieses Buch gibt, ist es also das eine Buch.

Dieses ist die Antwort auf die Fragen:

Wenn ich überhaupt ein Buch schreiben soll, welches? und

Wenn ich überhaupt ein Buch lesen soll, welches?

Welche sind also die wenigen und unter ihnen der eine Gedanke?

So wie du ein Wort nach dem anderen liest, ist im Denken ein Gedanke zu einer Zeit.

Die Frage ist also: Welcher ist der eine Gedanke, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll?

Diese Frage ist gleich diesen Fragen:

Ich denke. Aber was soll ich denken?

Ich stelle mir Fragen. Aber welche Frage soll ich mir stellen?

Wonach ist zu fragen?

Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist!

Die Frage ist also 'Was ist die Frage?!'

Wonach ist zu fragen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wonach zu fragen ist, muss ich mich fragen, wonach zu fragen ist.

Die Frage ist also 'Wonach ist zu fragen?!'

Welche Frage soll ich mir stellen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, welche Frage ich mir stellen soll, muss ich mich fragen, welche Frage ich mir stellen soll.

Die Frage ist also 'Welche Frage soll ich mir stellen?!'

Was soll ich denken?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, was ich denken soll, muss ich mich fragen, was ich denken soll.

Die Frage ist also 'Was soll ich denken?!'

Welcher ist der eine Gedanke, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, welcher der eine Gedanke ist, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll, muss ich mich fragen, welcher der eine Gedanke ist, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll.

Die Frage ist also 'Welcher ist der eine Gedanke, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll?!'

Für diese Fragen sei deren kürzeste Version 'Was ist die Frage?' stellvertretend.

Dieser ist also der eine Gedanke.

Die Argumentation einmal verinnerlicht, verkürzt sie sich von

Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist!

Die Frage ist also 'Was ist die Frage?!'

auf

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'

Der eine Gedanke bestätigt sich endlos selbst im Kreis:

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'

Also: Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'

Also: Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'

Was ist die Frage?

...usw.

Wie kann aber 'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'' die Antwort auf die Frage 'Was ist die Frage?' sein? - 'Was ist die Frage?' fragt doch nach einer Frage! 'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'' ist aber eine Aussage und also eben keine Frage. Seine Selbstbestätigung gehört zum einen Gedanken also nicht dazu. Er nimmt die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, ein, indem er nur mit sich selbst wechselt:

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?  
Was ist die Frage?  
Was ist die Frage?  
Was ist die Frage?  
Was ist die Frage?

Wieso hat aber weder dieses Buch noch das Denken überhaupt mit dem Auffinden des einen Gedankens geendet?  
Der eine Gedanke ist doch derjenige, der an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, bleibt.  
'Was ist die Frage?' und 'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'" sind aber

D.h. weshalb ist es möglich, dass ich diese Frage habe, die doch ein anderer Gedanke als 'Was ist die Frage?' ist?

Da der eine Gedanke derjenige ist, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll, der also für immer bleiben soll und keine anderen Gedanken mehr zulassen soll, hätte das Denken mit seinem Auffinden doch geendet haben müssen und da der eine Gedanke derjenige ist, mit dem dieses Buch enden soll, hätte mit seinem Auffinden dieses Buch enden müssen. Dieser Gedanke ist aber ein anderer Gedanke als 'Was ist die Frage?'. Wieso hat also mit dem Auffinden des einen Gedankens weder das eine Buch noch das Denken überhaupt geendet? Müssen womöglich noch die wenigen Gedanken gefunden werden, nach denen eingangs neben der Frage nach dem einen Gedanken auch gefragt wurde?

Welche sind also die wenigen Gedanken?

Da der eine Gedanke der wenigste Gedanke ist, müssen die wenigen Gedanken dem einen in irgend einer Weise nahe oder ähnlich sein.

Da das Denken mit dem einen Gedanken endet, indem es sich in ihm einfindet, ist der eine Gedanke der letzte Gedanke. Die wenigen Gedanken sind also die letzten Gedanken. Da zusammen mit diesem Buch auch das Denken enden soll, sind die wenigen Gedanken die letzten Gedanken, die noch aufkommen müssen, bevor das Denken enden kann.

Da der eine Gedanke der letzte Gedanke ist, muss er derjenige sein, der alle anderen beendet und da die wenigen Gedanken die letzten Gedanken sind, müssen sie diejenigen sein, die der eine Gedanke als letzte beendet, die sich also am längsten gegen ihn behaupten können.

An dieser Stelle ist zweierlei die Frage:

1. Wie beendet der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' alle anderen Gedanken?
2. Welche sind die wenigen Gedanken, dass der eine Gedanke sie als letzte beendet?

1. Wie beendet der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' alle anderen Gedanken?

... scheiss drauf fuck u hab das von unten hochkopiert aber glaub weiter oben is schon falsch, der eine gedanke muss n scheiss jeden anderen gedanken beenden, das sind doch unendlich viele und wuerde nie zu ende gehen .. ausserdem bist auch noch in dem saubloeden irrtrum mit dfiwidf usw, is doch auch kacki ..

- 1.a. Wie ist der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' das 'Nein' zu allen anderen Gedanken?

'Was ist die Frage?' fragt jeden Gedanken 'Was ist die Frage?'. Das heißt

1. Auf welche Frage antwortest du? (Welcher ist dein Vorgängergedanke?)
2. Wonach fragst du? (Welcher ist dein Nachfolgedanke?)

Kein Gedanke kennt aber seinen Vorgänger- oder Nachfolgedanken, kein Gedanke kennt irgendeinen Gedanken außer sich selbst, denn dazu müssten zwei Gedanken zu einer Zeit sein, es ist aber nur ein Gedanke zu einer Zeit. Kein Gedanke kann also auf die Frage 'Was ist die Frage?' antworten, da kein Gedanke irgendeinen seiner Vorgänger- und Nachfolgedanken kennt. 'Was ist die Frage?' antwortet aber auf sich selbst, denn es kennt all seine Vorgänger- und Nachfolgedanken, denn es ist sein eigener Vorgänger- und Nachfolgedanke. ..widf kennt sich selbst weiss dass es gedanke is weil es sein eigenes bleiben und wechseln checkt und die anderen gedanken kenn ihr wesen nicht, das wiederum widf ist ..

Gesetzt, der eine Gedanke sei darum der letzte, da er alle anderen Gedanken beendet, sind die wenigen Gedanken, die die Gedanken dieses Buchs sind, also diejenigen Gedanken, die er als letzte beendet.

Weiterhin gesetzt der eine Gedanke ist deshalb der eine Gedanke, weil er das Wesen des Denkens am meisten erfüllt, weil er, was Gedanken tun, am besten kann und weil er, was ein Gedanke ist, am meisten ist, so wären die wenigen letzten Gedanken diejenige Gruppe von Gedanken, die das Wesen des Denkens am meisten erfüllt.

Was ist aber das Wesen des Denkens?

Das Wesen des Denkens ist 'Bleiben' in zweierlei Hinsicht:

1. hinsichtlich anderer Gedanken: Ein Gedanke denkt, was er denkt, nur solange er an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, bleibt und nicht zu einem anderen Gedanken wechselt. In dieser Hinsicht ist das Wesen des Denkens das sich-Behaupten von Gedanken, also das 'Nein' zu anderen Gedanken, denn ein Gedanke bleibt, solange er sich gegen andere behauptet.
2. hinsichtlich dem, was nicht 'Denken' ist: dem Wahrnehmen: Ein Gedanke denkt, was er denkt, während im Wahrnehmen das ist, was er fasst. Das heißt mit Punkt 1 einerseits, dass sich ein

Gedanke behauptet, solange im Wahrnehmen das ist, was er fasst und über Punkt 1 hinaus, dass sein Gegenstand/sein Gedachtes in allen möglichen Wahrnehmungen gleich bleibt, d.h. wiederum einerseits, dass ein Gedanke zu jedem beliebigen Zeitpunkt das selbe denkt, also die selben Wahrnehmungen fasst, und andererseits, dass es in der wahrnehmbaren Welt etwas gibt, das dieser Gegenstand ist, welcher in ihr gleich bleibt.

In dieser Hinsicht ist das Wesen des Denkens das Fassen eines Gegenstandes der wahrnehmbaren Welt, also das 'Ja' zu allen möglichen Wahrnehmungen eines Gegenstandes, den er fasst.

Je mehr ein Gedanke also bleibt, desto mehr wird er seinem eigenen Wesen gerecht und je öfter und schneller viele Gedanken untereinander wechseln, desto weiter hat sich das Denken von seinem eigenen Wesen entfernt.

Ein Gedanke bleibt aber desto länger, je größer sein 'Nein' zu allen anderen Gedanken und je größer sein 'Ja' zu allen Wahrnehmungen ist.

Unter der Setzung, 'Was ist die Frage?' sei der eine Gedanke, da er das Wesen des Denkens am meisten erfüllt und die wenigen Gedanken würden das Wesen des Denkens ebenfalls erfüllen, ist an dieser Stelle also zweierlei die Frage:

1. Wie ist der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' das 'Nein' zu allen anderen Gedanken und das 'Ja' zu allen Wahrnehmungen? und
2. Welche sind die wenigen Gedanken, die ebenfalls das 'Nein' zu allen anderen Gedanken und das 'Ja' zu allen Wahrnehmungen sind?

1. Wie ist der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' das 'Nein' zu allen anderen Gedanken und das 'Ja' zu allen Wahrnehmungen?

1.a. Wie ist der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' das 'Nein' zu allen anderen Gedanken?

'Was ist die Frage?' fragt jeden Gedanken 'Was ist die Frage?'. Das heißt

1. Auf welche Frage antwortest du? (Welcher ist dein Vorgängergedanke?)
2. Wonach fragst du? (Welcher ist dein Nachfolgedanke?)

Kein Gedanke kennt aber seinen Vorgänger- oder Nachfolgedanken, kein Gedanke kennt irgendeinen Gedanken außer sich selbst, denn dazu müssten zwei Gedanken zu einer Zeit sein, es ist aber nur ein Gedanke zu einer Zeit. Kein Gedanke kann also auf die Frage 'Was ist die Frage?' antworten, da kein Gedanke irgendeinen seiner Vorgänger- und Nachfolgedanken kennt. 'Was ist die Frage?' antwortet aber auf sich selbst, denn es kennt all seine Vorgänger- und Nachfolgedanken, denn es ist sein eigener Vorgänger- und Nachfolgedanke.

..widf kennt sich selbst weiss dass es gedanke is weil es sein eigenes bleiben und wechseln checkt und die anderen gedanken kenn ihr wesen nicht, das wiederum widf ist ..